

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Abgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: vierteljährlich ohne Postgebühren 1,50. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, wozu die Zeitungsboten, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-sp. Anzeigenzeile 15 A., die Reklamenzeile 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise-Abstände. Offerten-zeichen ob. Aufz. durch die Exp. 25 A.

Nr. 55

Samstag, den 6. März 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hierdurch auf Grund der §§ 18 flg. des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 09 (Reichsgesetzblatt Seite 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden folgendes bestimmt.

I. Sperrbezirke.

Das Gehöft des Wilhelm Hofmann in Dillenburg, Mark 26 sowie das städtische Gehöft, (Bullenstall) und das sogen. Scheunenviertel in Dillenburg, in welchen die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden ist, werden als Sperrbezirke erklärt.

Für die Sperrbezirke gelten folgende Bestimmungen:
§ 1. 1. Die verseuchten Gehöfte werden gegen den Verkehr mit Tieren und mit solchen Gegenständen, die Träger des Ansteckungsstoffes sein können, in folgender Weise abgesperrt:

a) Ueber die Ställe oder sonstigen Standorte der verseuchten Gehöfte, wo Klauenvieh steht, wird die Sperre verhängt (§ 22 Abs. 1, 4 des Viehseuchengesetzes vom 29. Juni 1909, R.-G.-Bl. S. 519). Auf die Schlachtung finden die Vorschriften des § 160 B.-M.-B.-G. (R.-St.-M. o. 1. 5. 12) Anwendung. Jedoch wird von der amtstierärztlichen Stellung der Schlachtung (§ 160 Abs. a. a. O.) Abstand genommen. Die Bestimmungen des § 160 Abs. 3 bis 6 a. a. O. sind auch dann zu beachten, wenn von dem Besitzer Vieh im Stalle (Standort) geschlachtet worden ist (Notischlachtung).

b) Die Verwendung der auf den Gehöften befindlichen Pferde und sonstigen Einflüßer außerhalb der gesperrten Gehöfte ist gestattet, jedoch insoweit diese Tiere in gesperrten Ställen untergebracht sind, nur unter der Bedingung, daß ihre Hufe vor dem Verlassen der Gehöfte desinfiziert werden.

c) Die Hunde sind festzulegen.

d) Geflügel ist so zu verwahren, daß es die Gehöfte nicht verlassen kann. Für Tauben gilt dies insoweit, als die örtlichen Verhältnisse es ermöglichen.

Die Bestimmungen unter a) und d) finden auch Anwendung auf die benachbarten Gehöfte der obengenannten verseuchten Gehöfte.

e) Die Einfuhr von Klauenvieh in das gesperrte Gehöft ist verboten. Der Besitzer des Gehöfts oder sein Stellvertreter ist verpflichtet, solche Einrichtungen zu treffen, daß Viehdiebstahl und Schweine aus anderen Gehöften das verseuchte Gehöft nicht betreten können. (§ 57 der Bundesrats-Instruktion).

f) Das Weggeben von Milch aus den Gehöften ist verboten. Die Abgabe ist zulässig, wenn eine vorherige Abklärung oder eine andere ausreichende Erhitzung bis auf 85 Grad Celsius (§ 28 Abs. 4 B.-M.-B.-G.) stattgefunden hat. Für die Abgabe von Milch an Sammelmolkereien, in denen eine wirksame Erhitzung der gesamten Milch gewährleistet ist, können von mir Ausnahmen zugelassen werden.

g) Die Entfernung des Düngers aus den verseuchten Ställen und die Abfuhr von Dünger und Jauche von Klauenvieh aus den verseuchten Gehöften dürfen nur mit Genehmigung erfolgen.

h) Futter- und Streuvorräte dürfen für die Dauer der Seuche nur mit Erlaubnis des Landrats, und nur insoweit aus den Gehöften ausgeführt werden, als sie nachweislich nach dem Orte ihrer Lagerung und der Art des Transportes Träger des Ansteckungsstoffes nicht sein können.

i) Gerätschaften, Fahrzeuge, Behälter und sonstige Gegenstände müssen, soweit sie mit den kranken oder verdächtigen Tieren oder deren Abgängen in Berührung gekommen sind, desinfiziert werden, bevor sie aus den Gehöften herausgebracht werden. Milchtransportgefäße sind nach ihrer Entleerung zu desinfizieren. (§ 154 Abs. 1 c, § 168 Abs. 10 B.-M.-B.-G.)

k) Wolle darf nur in festen Säcken verpackt aus den Gehöften ausgeführt werden.

l) Der Austrieb von Klauenvieh auf Jahr- und Wochenmärkte aus den verseuchten Orten ist verboten. (§ 168 Abs. 1a B.-M.-B.-G.)

§ 2. Von gefallenem feuchtkranken oder der Seuche verdächtigen Tieren sind die veränderten Teile einschl. der Unterfüße samt Haut bis zum Fesselgelenke, des Schlundes, Magens und Darmkanals samt Inhalt, sowie des Kopfes und der Junge ungeschädigt zu beseitigen. Häute und Hörner sind nach § 160 Abs. 4 B.-M.-B.-G. zu behandeln.

Erleichterungen von diesen Vorschriften sind nur aus zwingenden wirtschaftlichen Gründen und nur mit Genehmigung des Herrn Ministers zulässig.

§ 3. Die Stallgänge der verseuchten Ställe der Gehöfte, die Plätze vor den Türen dieser Ställe und vor den Eingängen der Gehöfte, die Wege an den Ställen und in den zugehörigen Hofräumen sowie die etwaigen Abläufe aus den Dungstätten oder den Jauchehältern sind täglich mindestens zweimal mit dünner Kalkmilch zu übergießen. Bei Frostwetter kann anstelle des Uebergießens mit Kalkmilch Bestreuen mit gepulvertem frisch gelöschtem Kalk erfolgen.

§ 4. Die gesperrten Ställe (Standorte) dürfen, abgesehen von Notfällen, ohne ortspolizeiliche Genehmigung nur von den im § 154 Abs. 1a B.-M.-B.-G. bezeichneten Personen betreten werden. Personen, die in abgesperrten Ställen

verkehrt haben, dürfen erst nach vorschristsmäßiger Desinfektion das Seuchengehöft verlassen.

§ 5. Zur Wartung des Klauenviehs in den Gehöften dürfen Personen nicht verwendet werden, die mit fremdem Klauenvieh in Berührung kommen.

§ 6. Das Abhalten von Veranstaltungen in den Seuchengehöften, die eine Ansammlung einer größeren Zahl von Personen im Gefolge haben, ist vor erfolgter Schlusdesinfektion (§ 175 B.-M.-B.-G.) verboten. Ferner ist in den Seuchenorten der Handel mit Klauenvieh, der ohne vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindebezirks der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder ohne Begründung einer solchen stattfindet, verboten. Als Handel im Sinne dieser Vorschrift gilt auch das Auffuchen von Bestellungen durch Händler ohne Mitführen von Tieren und das Aufkaufen von Tieren durch Händler.

§ 7. In den Haupteingängen der Seuchengehöfte und an den Eingängen der Ställe oder sonstigen Standorten, wo sich feuchtkrankes oder der Seuche verdächtiges Klauenvieh befindet, sind Tafeln mit deutlicher und halbschriftlicher Aufschrift „Maul- und Klauenseuche“ leicht sichtbar anzubringen.

II. Allgemeines.

§ 8. 1. In dem Seuchenorte wird verboten:

a) Die Abhaltung von Klauenviehmärkten, mit Ausnahme der Schlachtviehmärkte in Schlachthöfen sowie der Austrieb von Klauenvieh auf Jahr- und Wochenmärkte. Dieses Verbot hat sich auch auf marktähnliche Veranstaltungen zu erstrecken.

b) Der Handel mit Klauenvieh, auch derjenige mit Geflügel, der ohne vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindebezirks der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder ohne Begründung einer solchen stattfindet. Als Handel im Sinne dieser Vorschrift gilt auch das Auffuchen von Bestellungen durch Händler ohne Mitführen von Tieren und das Aufkaufen von Tieren durch Händler.

c) Die Veranstaltung von Versteigerungen von Klauenvieh. Das Verbot findet keine Anwendung auf Viehversteigerungen auf dem eigenen nicht gesperrten Gehöfte des Besitzers, wenn nur Tiere zum Verkauf kommen, die sich mindestens 3 Monate im Besitze des Versteigerers befinden.

d) Die Abhaltung von öffentlichen Tiersehauen mit Klauenvieh.

e) Das Weggeben von nicht ausreichend erhitzter Milch (§ 28 Abs. 3 B.-M.-B.-G.) aus Sammelmolkereien an landwirtschaftliche Betriebe, in denen Klauenvieh gehalten wird, sowie die Verwertung solcher Milch in den eigenen Viehbeständen der Molkerei, ferner die Entfernungen der zur Anlieferung der Milch und zur Ablieferung der Milchrückstände benutzten Gefäße aus der Molkerei, bevor sie desinfiziert sind (vergl. § 11 Abs. 1 Nr. 9, 10 der Anweisung für das Desinfektionsverfahren Anlage A zu B.-M.-B.-G.).

f) In der Nachbarschaft der verseuchten Gehöfte müssen die Hunde festgelegt und die Hühner eingesperrt werden.

2. Ausnahmen von den Verboten des Abs. 1 können in besonderen dringenden Fällen zugelassen werden. Etwaige Anträge sind an mich zu richten.

III. Desinfektion.

§ 9. 1. Die Ställe oder sonstigen Standorte der kranken oder verdächtigen Tiere sind zu desinfizieren, die Ausrüstungs-, Gebrauchs- sowie sonstigen Gegenstände, von denen anzunehmen ist, daß sie den Ansteckungsstoff enthalten (§ 19 Abs. 4 bis 6 der Anweisung für das Desinfektionsverfahren), sind zu desinfizieren oder unschädlich zu beseitigen. Ferner ist eine Desinfektion der durchseuchten und sonstigen Tiere, die im Seuchenstall untergebracht waren, vorzunehmen. Der beamtete Tierarzt hat die Desinfektion abzunehmen.

2. Auch die Personen, die mit den kranken oder verdächtigen Tieren in Berührung gekommen sind, haben sich zu desinfizieren.

IV. Aufhebung der Schutzmaßnahmen.

§ 10. 1. Die Seuche gilt als erloschen, und die angeordneten Schutzmaßnahmen sind aufzuheben, wenn

a) sämtliches Klauenvieh des Seuchengehöfts gefallen, getötet oder entfernt worden ist, oder

b) binnen 3 Wochen nach Beseitigung der kranken oder feuchtkranken Tiere oder nach amtstierärztlicher Feststellung der Abheilung der Krankheit eine Neuerkrankung nicht vorgekommen und

c) in beiden Fällen die Desinfektion vorschristsmäßig ausgeführt und durch den beamteten Tierarzt abgenommen ist.

2. Das Erlöschen der Seuche ist in gleicher Weise wie der Ausbruch öffentlich bekannt zu machen.

V. Schlussbestimmung.

§ 11. Diese Verordnung tritt sofort mit ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

VI. Strafbestimmungen.

§ 12. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen unterliegen den Strafvorschriften der §§ 74, 77 einschließend des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.-G.-Bl. Seite 519).

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die Viehhändler sowie die Besitzer der Nachbargehöfte von den verseuchten Gehöften auf die vorstehenden Bestimmungen besonders aufmerksam zu machen.

Dillenburg, den 5. März 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden

Die Einlegung der noch rückständigen Gemeinderedschungsanträge pro 1915 wird in Erinnerung gebracht.

Dillenburg, den 4. März 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels

Unter dem Viehbestande des Händlers Wirth Abraham zu Kröfchelbach, Kreis Weimar, ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

Dillenburg, den 4. März 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Nichtamtlicher Teil.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(106. Sitzung, 5. März 1915.)

Auf der Tagesordnung steht der Eisenbahnetat, aber den der Abg. Hirsch-Essen (ntl.) referiert.

Abg. v. Hennig-Schellin (konf.) spricht der Eisenbahnverwaltung den Dank aus für die großen Leistungen. Abg. Wallenborn (Ztr.) schließt sich der Anerkennung an.

Abg. Maccio (ntl.): Die Wirkungen des Kriegs haben sich beim Personenverkehr besonders bei den Einnahmen der dritten Wagenklasse gezeigt, viel weniger bei der ersten und zweiten Wagenklasse. Das ist für uns ein Fingerzeig, von welcher Bedeutung die dritte Wagenklasse ist.

Abg. v. Woyna (frk.): Daß wir trotz des Kriegs einen solchen wirtschaftlichen Aufschwung haben können, das danken wir allen Gliedern der Eisenbahnverwaltung.

Abg. Defer ((Fortfchr. Bp.): Von der Eisenbahnverwaltung ist der Landwirtschaft durch Tarifermäßigungen viel gegeben worden und das war recht. Das Eisenbahnsystem und das System der Wasserwege muß einheitlich zusammengefaßt werden. Man kann die Kanäle nicht ausheiden.

Abg. Veinert (Soz.): Der Eisenbahnverwaltung sind warme Worte der Anerkennung ausgesprochen worden, und ich kann mich dem Danke auch anschließen. Die Leistungen der Eisenbahnverwaltung während des Krieges sind unbestritten so glänzend, daß sie jedem augenfällig sind, und es wird wohl überhaupt niemand im deutschen Reiche geben, der nicht der Eisenbahnverwaltung dieses Lob ausstellen würde. (Lebhafte Zustimmung.) Den Minister bitte auch ich, vor der Öffentlichkeit zu erklären, daß er nichts dagegen hat, wenn Arbeiter der Eisenbahnverwaltung Konsumvereinen angehören. Die gewerkschaftliche Organisation hat sich glänzend bewährt. Die Hingebung an die gemeinsame Sache ist den organisierten Arbeitern in Fleisch und Blut übergegangen und diese Hingebung wird anhalten bis zur siegreichen Beendigung des Krieges.

Minister v. Breitenbach: Die Worte herzlichster Anerkennung sind von allen Seiten gesprochen worden. Als Chef der Verwaltung kann ich nur meiner lebhaften Freude über diese Kundgebungen Ausdruck verleihen. Es steht fest, daß das feste Gefüge, welches die Staatseisenbahn in Jahrzehnten des Friedens begonnen hat, sich glänzend bewährt hat. Das Personal der Staatsbahnverwaltung und der Reichseisenbahn in einer Zahl von 600 000 Mann, von denen inzwischen 80 000 bis 90 000 im Felde stehen, teils in der Front, teils in den okkupierten Ländern, hat sich herrlich gefügt in den Behörden, in den Klemern, in allen Graden und Schichten. Es hat eine große Aufopferung gezeigt. Viele sind vor dem Feinde gefallen, unter denen sich viele treue Kameraden befinden. Auch in den kommenden Zeiten werden die Eisenbahner ihr Bestes einsetzen und jedes Opfer auf sich nehmen. Ich bin den Ausführungen des Abg. Veinert mit großem Interesse gefolgt. Sie können mich aber von meiner Ansicht nicht abbringen. Es sind Fragen von grundsätzlicher Bedeutung, sie sollten aus der Diskussion auscheiden. Die Regierung darf nicht vor neue Entscheidungen gestellt werden. Das verleihe ich unter dem Burgfrieden. Aus der Art, wie der Abg. Veinert gesprochen hat, ergibt sich ohne weiteres, daß Fragen der Einhaltung des Tarifvertrages und der Anerkennung der Arbeiterorganisation grundsätzlicher Natur sind.

Die Diskussion wird geschlossen und der Etat bewilligt. Montag 1½ Uhr: Die unerledigten Etats.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Die vergangene Kriegswoche.

Deutschland darf zufrieden sein. Die einunddreißigste Kriegswoche hat den Erfolg gebracht, daß auch von den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Verechtigung des deutschen Vorgehens gegen die englische Handelsflotte wegen der Kriegskonterbande und wegen des Flaggen-schwindels anerkannt worden ist. Zwischen der großen Republik jenseits des Ozeans und dem Deutschen Reich kann sich in dieser Angelegenheit kein Konflikt entspinnen; die englisch-französischen Erwartungen sind enttäuscht worden. In dieser Auffassung auf Seite der Vereinigten Staaten-Regierung hat das Auftreten der Millionen von Deutschen in Nordamerika beigetragen, die keinen Zweifel daran gelassen haben, was sie von England und seinen Treibern denken. Hier hat sich einmal das Wort bewährt, daß Blut tiefer als Wasser ist. Unsere Unterseeboote haben die Arbeit mit gutem Erfolge fortgesetzt; ebenso wichtig ist, daß die englischen Seelen keine Lust mehr haben, sich auf ihr eigentliches Element zu wagen, weil sie die deutschen Angriffe fürchten.

Ueber den Erfolg der militärischen Operationen zu Lande kommt von Woche zu Woche größere Einsicht, auch bei unseren Gegnern. Fast jeder Tag bringt feindliche Angriffsversuche auf die deutschen Linien, die eine Mauer von Stahl darstellen; alle bleiben sie erfolglos und zerschellen unter unserem Feuer. Die urchtlichen Kriegs-kritiker äußern sich dahin, daß alle Unternehmungen, die Deutschen wieder aus Frankreich herauszudrängen, ohne Er-

*) B.-M.-B.-G.: Viehseuchenpolizeiliche Anordnung des Ministers für Landwirtschaft, zugleich Ausführungsanweisung zum Viehseuchengesetz, veröffentlicht im Reichs-Staats-anzeiger vom 1. Mai 1912.

folg bleiben müssen und daß sie nur dazu führen, den feindlichen Soldaten ihre nutzlose Aufopferung zu beweisen. In England ist den neu ausgebildeten Soldaten längst bekannt, wie sich die Kämpfe in Frankreich abspielen, und sie denken mit gelindem Grauen daran, was ihnen bevorsteht. Die Frühlingsausichten sind für unsern westlichen Feind trübe. Die Engländer empfinden außerdem peinlich die immer mehr gesteigerten Ansprüche ihrer Freunde an ihre Wärfte.

Der „Moskowiter Not“ ist das Merkzeichen auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Durch das Ringen auf dem äußersten Flügel in Galizien und in der Bukowina glaubt die russische Heeresleitung immer noch das Kriegsglück wenden zu können. Aber auch dort vollzieht sich die Schicksalsstunde, die Feldmarschall von Hindenburg den Russen schon im Norden bereitet hat. Die Hoffnung, daß die Deutschen sich am festen Warschau die Köpfe einzurichten sollten, erfüllt sich nicht, die an unsere Bahnen zu hängen, sondern auch das Blut unserer Umsicht unserer Heerführer weiß nicht allein neue Siege Soldaten nach Kräfte zu sparen. — Der französische General Pau, der in Petersburg vom Jaren empfangen worden ist, ist von dort zur Front abgegangen. Wenn er der Wahrheit die Ehre gibt, wird er nach Paris noch weniger Gutes zu berichten haben, als von seinen Bemühungen, die Balkanregierungen für Frankreich zu gewinnen.

Das kühle Verhalten der Balkanstaaten gegenüber den Verlockungen des Dreierbundes hat seinen Grund. Das Borgehen der englisch-französischen Panzerschiffe gegen die Dardanellen, die Rußland die freie Verbindung aus dem Schwarzen Meere über Konstantinopel nach dem Mittelmeere erzwingen wollen, zeigt allen Interessenten, was sie von einem Siege unserer Feinde zu erwarten haben. Völliglich Rußland würde im Orient den Rücken haben. Das geht nicht allein Rumänien, Bulgarien und Griechenland an, sondern auch Italien, das seinen Einfluß im Mittelmeere, seine Lebensfrage, bedroht sieht. Erst recht wird der Angriff auf die Dardanellen zu einem Abenteuer, wenn man an die Haltung Japans denkt, das seine Pläne im Osten durch jede Störung Rußlands bedroht sieht; und von diesen Plänen geht die Regierung in Tokio nicht ab. Die Mahnungen englischer, französischer und russischer Zeitungen, den Jagen nicht zu überhumpeln, haben keinen Eindruck gemacht, die Japaner halten ihre Forderungen an China unbedingt aufrecht.

In der kommenden Woche wird der deutsche Reichstag seine Arbeiten wieder aufnehmen, von denen erwartet wird, daß sie bis Ende des Monats, bis Ostern, beendet sein werden. Es ist zu hoffen, daß sie ebenso ruhig verlaufen werden, wie die des preussischen Landtages und anderer einzelstaatlicher Vertretungen, die beweisen, daß überall in Deutschland der Weiterentwicklung der Lage gelassen zugehört wird. Dasselbe bezeugen die Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe, die einen befriedigenden Fortgang nehmen.

Der Krieg.

Japan und Deutschland.

Ueber den Meinungsumschwung in Japan veröffentlicht die Magd. Ztg. aus der Feder des Freiherrn von Madag-München einen längeren Aufsatz, in dem hervorgehoben wird, daß schon die von Tjingtan zurückgekehrten japanischen Offiziere, die sich jede Siegesfeier verbeten hatten, sich merklich kühler über ihre Bundesgenossen, mit um so größerer Achtung dagegen über Deutschland aussprachen. In Duzenden von Kritiken zur gegenwärtigen Lage wiederholt sich die Behauptung, daß Japan keinerlei Feindschaft gegen Deutschland empfinde, sondern bei seinem Unternehmen gegen Rußland nur unter dem Zwange politischer Verhältnisse gehandelt habe und daß selbst dieser Schritt hätte hintangefallen werden können, wenn Graf Niz gewissen Vergleichsvorschlägen ein willigeres Gehör geschenkt hätte. Unter der Führung des Barons Okura ist ein Bund gegründet worden, der sich als Ziel die Wiederherstellung der alten guten Beziehungen zwischen Deutschland und Japan stellt. (Man kann als guter Deutscher solche Äußerungen nur mit stolzer Zurückhaltung hinnehmen; wir werden das Blut unserer Brüder, das um Tjingtan geflossen ist wie auch den ganzen frechen Raub Tjingtans nicht so ohne weiteres gegen Erneuerung „alter guter Beziehungen“ mit Japan vergessen können. Die Red.)

Der „andere“ Krieg.

Der Pariser Temps erörtert in einem längeren Artikel wieder die Frage des anderen (ökonomischen) Krieges. Er erinnert an das Beispiel, welches die Engländer geben. Die Board of Trade organisiert in London eine Messe, die der Leipziger Messe Konkurrenz machen soll. Der Temps hält solche Maßnahmen für ausgezeichnet. Er schreibt, es genüge nicht nur, die militärische Macht Deutschlands zu zerstören, sondern man müsse dessen ökonomische Macht auf ein normales Maß zurückführen. Deutschland benötige die ökonomische Macht für die militärische und umgekehrt, um zu der Machtstellung zu gelangen, die es in der Welt eingenommen hatte. Wenn nach dem Siege der Verbündeten Deutschland im Besitz seiner ökonomischen Macht bleibe, dann hätten die Verbündeten ihr eigentliches und wirkliches Ziel verfehlt, denn das Wiederanstehen der Wohlfahrt Deutschlands würde ihm gestatten, seine militärische Macht auf schnellstem Wege zu organisieren, und die deutsche Gefahr würde dann von neuem die Welt bedrohen. Die Erfahrung hätte gelehrt, daß die Deutschen vor keinem Opfer weichen, um sich die militärische Vorherrschaft zu sichern. Man wolle ja nicht Deutschland verhindern, sich wieder aufzuraffen, aber man müsse ihm den Platz in der Welt wegzunehmen suchen, den es sich durch unlautere Mittel (welche? D. Red.) angeeignet habe. Deshalb müßten die Kaufleute und Industriellen die von Deutschland beherrschten Märkte erobern.

Also spricht der Temps als Vorträger der Verbündeten, die für „Macht und Freiheit kämpfen!“ (Z.L.)

Paris, 5. März. (Z.L.) Die Arbeitslosigkeit bleibt seit Ausbruch des Krieges in Frankreich dieselbe und nimmt eher zu als ab. Aus den angestellten Untersuchungen geht hervor, daß die von der Regierung getroffenen Maßnahmen, jeden Arbeitslosen 1,25 Franken und für jedes Kind 0,50 Franken pro Tag Unterstützung zu zahlen, diese Frage nicht gelöst hat, im Gegenteil, diese Unterstützung veranlassen die Mehrzahl der Arbeitslosen zum Wägungsgang, die vorziehen, besonders auf dem Lande, wo sich das Leben billiger gestaltet, sich mit der Unterstützung zu begnügen, anstatt Arbeit zu suchen. Der ehemalige Minister, jetzige Senator Meline, nimmt im Petit Journal zu dieser Frage Stellung und schlägt vor, den Arbeitslosen eine Ermüdungsprämie zu zahlen, die sie verauslassen soll, Arbeit zu suchen und diese aufzunehmen. Die Ermüdungsprämie soll ihnen erst dann entzogen werden, wenn der Ertrag ihrer Arbeit zur Befriedigung eines auskömmlichen Lebensunterhaltes ausreicht. Wenn es wie bisher weiter ginge, würde eine allgemeine Verarmung eintreten, die für die Finanzen des Landes von bedenklichen Folgen sein könnte.

Englands Handel im Krieg.

Die Köln. Ztg. gibt Zahlen aus Statistiken über den englischen Außenhandel wieder, die zeigen, daß Großbritannien durch den Krieg erheblich in seinem Ueberseehandel geschädigt worden ist. Während der sieben Kriegsmonate ist die englische Warenzufuhr um nahezu zwei Milliarden Mark zurückgegangen; während dieser Ausfuhr August bis Dezember 1913 222 Mill. Pfd. St. (rd. 4 1/2 Milliarden Mark) betrug, konnte es im gleichen Zeitraum 1914 nur auf 130 Millionen Pfd. St., also etwa 2/3 Milliarden Mark gebracht werden. Die englische Gesamteinfuhr verzeichnete in den Kriegsmonaten August-Dezember 1914 einen Rückgang um 66 Millionen Pfd. St. Man sieht aus diesen beträchtlichen Verlustziffern für den englischen Handel, daß sich die Londoner Diplomaten sehr verrechneten, als sie von einem Krieg mit Deutschland goldene Früchte für ihren Krämerladen erhofften. Gewiß sind die angeführten Ziffern noch nicht ausschlaggebend, weil der Krieg ja noch fort dauert. Und England hofft ja bekanntlich gerade aus einer längeren Dauer, daß Deutschlands Ueberseehandel an Großbritannien fällt. Das wird man abwarten können. Daß jedenfalls Englands Kaufleute durch den Krieg außerordentlich kritische Zeiten durchmachen, zeigen besonders auch die Rückgänge in den Einfuhrziffern; diese Einfuhr hat sich neben Nahrungsmitteln und Rohstoffen zum großen Teil auf Fertigerzeugnisse erstreckt.

Die Armeekritiken.

Rom, 5. März. (Z.L.) Ein Londoner Brief der Tribuna meldet: Der Transport der neuen englischen Armee in den verschiedenen Häfen steht unmittelbar bevor. Die Million Soldaten Ritchers sei vollständig bereit und werde binnen kurzem die Deutschen das Gewicht ihrer Zahl, ihrer Batterien und Bewaffnung fühlen lassen. Zwischen Anfang März und Ende Mai werde eine ganze Million den Kanal überschritten haben. Der Brief schildert auch das schnelle Anwachsen der englischen Flotte, die kommenden Herbst um ein gutes Drittel zahlreicher und gewaltiger sein werde, als im letzten August.

Mit der „Million“ Ritchers wird man uns nicht bange machen; wie gestern mitgeteilt, ist es garricht gelungen, soviel Leute zusammen zu trommeln. Es wird gehen, wie mit den Jähren, Gurkas, Ellis und anderen Heiden: viel Geschrei und wenig Wollst.

Englische Neutralitätsverletzung.

In Karlskrona kam ein schwedischer Frachtdampfer an, dessen Kapitän über eine ganz ungläubliche Neutralitätsverletzung durch England Bericht erstattete. Er befand sich mit seinem Dampfer auf der Heimreise von Spanien nach Schweden, als bei Dover eine Abteilung englischer Soldaten ohne irgendwelche vorherige Anfrage an Bord stieg. Der englische Offizier erklärte dem erkannten Schweden: „Wir fahren auf diesem neutralen Schiff mit, um dadurch Gelegenheit zu bekommen, etwaige sich zeigende deutsche Unterseeboote zu beschleichen.“ Kapitän Nilsson legte förmlichen Protest ein und erinnerte außerdem den englischen Befehlshaber daran, daß deutsche Unterseeboote, wenn sie beschossen würden, natürlich das Feuer erwidern würden, und daß die aufgezwungene englische Militärbesetzung die schwedische Mannschaft in ernstester Lebensgefahr bringe. (Z.L.)

Die amerikanische Neutralität.

Kopenhagen, 5. März. (Z.L.) Einer Meldung der National-Tidende zufolge hat das amerikanische Repräsentantenhaus ein Gesetz angenommen, welches dem Präsidenten die Macht verleiht, eine jede Beeinträchtigung der Neutralität zu verhindern.

Die japanischen Forderungen.

London, 5. März. (W.B.) Daily Telegraph meldet aus Peking, daß nach amtlicher Mitteilung Japan am vorigen Donnerstag den Regierungen in London, Paris und Petersburg den vollständigen Text seiner einundzwanzig Forderungen an China, die in der Note vom 28. Januar enthalten waren, mitgeteilt hat.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Kriegsereignisse.

Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 5. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Ypern fügten wir den Engländern unter unserm Feuer erhebliche Verluste zu. Auf der den Franzosen entzifferten Stellung auf der Doretto-Höhe wurde ein feindlicher Gegenangriff gestern Nachmittag abgeschlagen.

In der Champagne setzten die Franzosen gestern und heute Nacht ihre Angriffe nördlich von Semnil fort. Sämtliche Angriffe wurden zurückgeschlagen, unsere Stellungen festgehalten.

Angriffe auf unsere Stellung bei Bauquois, südöstlich der Argonnen und im Walde von Consenbohe (östlich der Maas) scheiterten.

Sämtliche Versuche, uns das in den letzten Tagen in der Gegend von Badonviller eroberte Gelände freitig zu machen, mißlangen.

Ein gestern Abend noch mit erheblichen Kräften in tiefer Staffellung unternommener Ansturm auf die Höhe nördöstlich von Celles brach unter großen Verlusten für die Franzosen zusammen. Auch mehrere Nachtangriffe waren erfolglos. Ueber 1000 tote Franzosen liegen vor unseren Hindernissen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage um Grodno ist unverändert. Russische Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Die russischen Angriffe nördöstlich und nördlich von Smolensk scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. Viele Gefangene der 1. und 2. russischen Garde-Division blieben in unserer Hand.

Weiter westlich bis zur Weichsel hat sich die Lage nicht geändert. Einige Vorstöße der Russen östlich von Plock waren erfolglos.

Ostlich von Siereniowice mißlang ein starker feindlicher Nachtangriff gänzlich.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische amtliche Bericht lautet vom 4. März: In Belgien in den Dünen zerstörte unsere Artillerie feindliche Schützengräben. Nördlich Arras bei Notre-Dame-d'Oretto (Doretto-Höhe) bemächtigte sich der Feind eines kürzlichen von uns vorgeschobenen Schützengrabens, der in unmittelbarer Verührung mit den deutschen Linien steht. Die

Beschließung von Reims dauerte den ganzen Tag über fort (alle drei Minuten eine Granate). In der Champagne befähigte es sich, daß die deutschen Gegenangriffe gegen die von uns eroberten Kruppen nördöstlich des Mesnil von großer Festigkeit waren. Zwei Garde-Regimenter nahmen daran teil und kämpften mit äußerster Hartnäckigkeit; diese Kräfteanstrengung mißlang vollkommen. In den Argonnen Geschützkampf. Bei Bauquois machten wir neue Fortschritte.

Der amtliche französische Bericht vom 5. März, nachmittags lautet: Nördlich Arras bei Notre Dame-d'Oretto nahmen wir den größten Teil der vorgeschobenen Schützengräben, die wir vorgestern verloren hatten, wieder ein. Wir machten etwa 150 Gefangene. Der Feind beschloß wiederum die Kathedrale von Reims. In der Champagne nördlich Souain, des Mesnil und Beaufort nahmen wir bei Bauquois zwei Gegenangriffe zurück und machten neue Fortschritte, indem wir dem Feinde empfindliche Verluste beibrachten und zahlreiche Gefangene machten. Wir sind Herren des größten Teiles des Doretto.

Brüssel, 5. März. (W.B.) Ein Zeppelin-Luftschiff kehrte gestern von einer Erkundungsfahrt zurück. Es landete in der Dunkelheit bei Tirlemont, geriet aber auf Bäume und erlitt nicht unerhebliche Beschädigungen. Sobald es zweckmäßig erschien, das Schiff abzumontieren, wurde die herbeigerufenen Mannschaften eines Luftschiffkommandos mit größter Beschleunigung ausgeführt werden konnte. Das Luftschiff wird in Deutschland wieder zusammengekehrt werden.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht vom 5. März lautet: An der Westfront in Russisch-Polen und Westgalizien herrschte gestern im Allgemeinen Ruhe. In den Karpaten wird an einigen Abschnitten gekämpft. Die Situation hat sich nicht geändert.

Zur Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreibt der militärische Berichterstatter eines Schweizer Blattes: Die deutsche Nordarmee hat ihren taktischen östlichen Erfolg in Masuren soweit ausgenützt, als es die Verhältnisse erlaubten. In rückwärtsloser Verfolgung erreichte sie im Osten und im Süden eine befestigte Flußfront, die nicht im Sturm genommen werden konnte. Eine siegreiche deutsche Armee steht in der rechten Flanke der im Weichselgebiet von Warschau südwärts versammelten russischen Hauptarmee. (W.B.)

Der russische amtliche Bericht vom 4. März erzählt wiederum allerlei Märchenhaftes: Unsere Offensive (1) an der Front zwischen Rjemen und Weichsel wurde auf den Straßen von Olita fortgesetzt. Der Feind hält noch an dem Simno- und Serejs-See stand. In dem Raume von Grodno kommen unsere Truppen weiter voran. Bei Ossowicz wurde ein hartnäckiger Artilleriekampf geliefert. Deshalb von Jedwabno hatten unsere Truppen die dort befindlichen Schützengräben erreicht, während in dem Raume der Dörfer Makauska (?) und Sestanka (?) im Handgemenge gekämpft wurde. Bei der Ausnutzung unserer Erfolge in Serejs, wette deutsche Besatzung aus dem Dorfe geworfen wurde, nahmen wir 21 Offiziere und 600 Mann gefangen. Zwischen den Flüssen Orzech und Weichsel nahmen die Kämpfe teilweise einen heftigen Charakter, zwischen Mawa und Chwoszczan an. In den Karpaten zwischen Ondawa und San sehen die Oesterreicher Tag und Nacht ihre fruchtlosen Angriffe trotz den schweren Verlusten fort, die sie erlitten. Unsere Truppen trieben sie durch das Feuer von Handgranaten und mittels Gegenangriffen zurück, bei denen der Bajonett benützt wurde. Bei diesen Angriffen machten wir viele Gefangene und eroberten mehrere Maschinengewehre. In Ostgalizien verjagte die österreichische Kavallerie bei dem Aufmarsch, sowie etwas weiter bei Jeszup zu behaupten. Im Laufe des Tages nahmen wir in den Karpaten und Ostgalizien 47 Offiziere und 3000 Mann gefangen und eroberten 16 Maschinengewehre.

Berlin, 5. März. (Z.L.) Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressquartier meldet die B. Z. am Montag: Die Karpatenschlacht nimmt von Stunde zu Stunde an Heftigkeit zu. Die Russen erweisen sich in der Verteidigung sehr geschickt. Sie parieren drohende Infamierungen mit verzweifelter Energie durch stete, wütende Gegenangriffe und rasches Heranversetzen von Massen. Ihre Verluste sind dadurch sehr groß, doch gelingt es ihnen, die Entscheidung hinauszuziehen. Von besonderer Festigkeit sind augenblicklich die Kämpfe im Zentrum, wo die verbündeten Truppen wenn auch unter Opfern den Russen in den letzten Tagen alle in zahllosen Sturmstößen erzwungenen Vorteile entziffen. Punkt für Punkt, der von Vortruppen geräumt war, wurde zurückerobert. Alle Bemühungen der Russen, sich wieder in deren Besitz zu setzen, wurden blutig abgewiesen.

Budapest, 6. März. (Z.L.) Magyar Orszag medelt aus Eperjes: Zwischen Kosobova und dem rechten Ufer der Matowica finden heftige Kämpfe statt. Wir gewonnen Raum. Die Kämpfe sind auf beiden Seiten sehr hartnäckig. Dazu meldet der Besti Uffag: Das große Aufgebot neuer Streitkräfte, die der Feind in Südgalizien zusammenzieht, hemmt die Entscheidung. Die Kämpfe bei Wyszyn dauern ununterbrochen fort. Unsere Positionen an der ganzen Karpatenfront wurden von uns fest behauptet. Auch am Lufschiff wird ununterbrochen gekämpft. Eine wesentliche Veränderung der größtenteils auf galizischem Boden stattfindenden Kämpfe ist bisher nicht eingetreten. Der Kriegberichterstatter des 13. Gt. meldet: Die heftigen Kämpfe auf der ganzen Linie der Karpatenfront werden vom Ost galizien Teile Galiziens, wo die Kämpfe heftigere Gestalt annehmen als in den Karpatenabhängungen. Es ist festgestellt worden, daß die Russen zur Sicherung ihres gefährdeten südlichen Flügels ihre ganze Reserve in die Feuerlinie brachten. Der Feind konnte nirgends Vorteile erlangen.

Paris, 5. März. (W.B.) Laut Petit Journal traf in Marseille ein ganzes Flugzeuggeschwader von 80 Mann, Piloten, Maschinengewehrbesatzungen, und Mechaniker unter dem Befehle eines Hauptmanns ein, das sich mit dem nächsten geeigneten Dampfer nach Serbien begeben wird.

Der Krieg zur See.

Berlin, 5. März. (W.B. Amtlich.) Nach amtlicher Bekanntmachung der britischen Admiralität wurde das deutsche Unterseeboot „U 8“ gestern Abend in der Nähe von Dover durch ein englisches Torpedoboot zum Sinken gebracht. Die Besatzung ist gerettet.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes: gez. Behndt. Basel, 5. März. Nach einer Meldung der Bas. Nachtzeitung von einem deutschen Petroleum-Dampfer bei Jarmouth von einem deutschen Aeroplan verfehlt worden. Es wurden drei Bomben auf ihn herabgeworfen, die jedoch durch geschicktes Manövrieren des Kapitäns ins Wasser fielen, worauf sich das Flugzeug zurückzog.

Tag über
mpa-
ge-
mit
be-
nah-
me-
it; die
t. g.
wir
neu

Dasg. 5. März. (Z.U.) Zwischen der englischen und französischen Marine-Verwaltung finden, wie die Daily News mitteilen, zur Zeit Verhandlungen über die Einstellung eines künftigen Torpedo-Wachdienstes im Golf von Gattaja (also an der Westküste Frankreichs) statt, die die Anwesenheit deutscher Unterseeboote in diesen Gewässern jetzt zweifellos festgestellt ist.

Amsterdam, 5. März. (B.B.Z.) Die gestern erlassene Mitteilung der Versicherungsgesellschaft für den Nordatlantik enthält die Namen von 39 englischen Schiffen, die im Februar zu Grunde gegangen sind, bezw. die bis zum Februar überfällig waren.

Die Beschädigung der Dardanellen.

Rotterdam, 5. März. (Z.U.) Die englische Admiration gibt bekannt: Am Mittwoch wurde der Angriff auf die Dardanellen fortgesetzt. Ueber die Resultate der Beschießung der Meerengen wird nichts gemeldet. Das Kriegsschiff „Dablin“ zerstörte einen Beobachtungsposten auf Gallipoli. Der Kreuzer „Saphire“ bombardierte die Batterien und Truppen auf verschiedenen Punkten des Golfes von Smyrna. Beim Fort D. sind sechs Feldgeschütze zerstört. Die im Februar überfällig waren.

Mailand, 5. März. (B.B.Z.) Der auf türkischer Seite zugelassene Kriegskorrespondent der „Italia“ meldet, dass die Dardanellenbeschießungen, dass die verbündeten Flotten täglich etwa 3000 Geschosse auf die äußeren Forts abfeuerten, von denen etwa 15 wirkliche Treffer waren. Die türkischen Batterien werden überhaupt nicht mehr in der Front, sondern an anderen Stellen, sie können deshalb nicht vernichtet sein. Die Erwiderung der Angriffe der Flotte durch die Türken beschränkt sich auf etwa 100 Schüsse am Tage, die zur Täuschung der Feinde über die Stellung der großen Batterien aus den alten Geschützbauteilen der Forts abgegeben wurden. Der Korrespondent glaubt nicht, dass eine Verengung der Meerenge möglich sein wird. Die Türken haben große Truppenmassen an beiden Ufern der Durchfahrt konzentriert; darunter sehr viele schwere Artillerie. Die feindlichen Angriffe haben seit Dienstag an Intensität sehr nachgelassen.

Die feindlichen Flottenangriffe richteten sich auch Donnerstag wieder gegen die Außenposten der Dardanellen, die nach jedesmaligem Bombardement über Nacht wieder neu zu entstehen scheinen. Das Ergebnis der Angriffe entsprach dem großen Munitionsaufwande der feindlichen Flotte demjenigen der letzten Tage. Der nach Salonik zurückgezogene Kreuzer „Saphire“ hat schwere Beschädigungen erlitten. Gleich nach seinem Eintreffen wurden zwei Zinklärge und Medikamente für die Einbalsamierung bestellt. Das lässt darauf schließen, dass höhere Offiziere getötet worden sind. Der Tannin versichert, dass noch zwei andere beschädigte Kriegsschiffe, eines vom Typus der „Defence“ Salonik als Zufluchtsort aufgesucht hätten. Die türkische Presse behauptet, wie es mit der Neutralität Griechenlands vereinbar ist, dass die feindlichen Schiffe länger als 24 Stunden in Salonik verbleiben und jedwede Vergünstigung erfahren, ohne beschnitten zu werden. (Zeffr. Ztg.)

Dasg. 5. März. (Z.U.) Um die Aktion gegen die Dardanellen auch vom Golf von Aenus aus zu unterstützen — angesehener soll hier Landung versucht werden — ist, wie die Central News aus Paris melden, ein französisches Kreuzergeschwader von Malta aus nach dem türkischen Meer in See gegangen.

Konstantinopel, 5. März. (Z.U.) Ein großes französisches Kriegsschiff, das sich an der Bombardierung der Dardanellen beteiligte, ist bei Dedeagatsch gescheitert. Alle Versuche, es flott zu machen, sind bisher misslungen.

Mailand, 5. März. Ueber die französische Expedition vor den Dardanellen berichtet die Zeitung des italienischen Schiffes „Patria“, das von Marseille in Neapel angekommen ist. Am Dienstag Abend seien elf große Transportschiffe mit 20.000 Mann, von vier englischen und drei französischen Schlachtschiffen geleitet, von Marseille abgegangen. Die Expedition bleibe zunächst in Malta und warte dort Befehle ab. Weitere 20.000 Mann sollen demnächst von Toulon abgehen. (Fr. Ztg.)

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Mailand, 6. März. (Z.U.) Der Korrespondent des Ercolo meldet aus Petersburg: Die Russen schweigen seit 14 Tagen über den Stand der Kaukasuskämpfe. Die Tage wird selbst an unterrichteter Stelle für kritisch gehalten, da die Kaukasusfronten sich auf Seiten der Türken halten und dadurch den russischen Nachschub gefährden.

Konstantinopel, 5. März. (B.B.) Das Hauptquartier teilt gestern Abend mit: An der Kaukasusfront nur einige Vorpostengefechte, keine Veränderungen. Von den anderen Fronten nichts Wichtiges. Die feindliche Flotte unterhält eine Zeit lang ein unwirksames Feuer auf unsere Batterien am Eingang der Dardanellen. — Die Agence Mills ist zu der Erklärung ermächtigt, dass die feindliche Flotte eine zeitlang ein unwirksames Feuer auf unsere Batterien am Eingange der Dardanellen unterhielt. Die Agence Mills ist zu der Erklärung ermächtigt, dass die feindliche Flotte bisher nur die äußeren Forts hat beschießen können, dass dagegen die inneren Forts vollständig unversehrt sind. Ebenso hat der Feind bis heute keinen einzigen Mann landen können.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 6. März.

Anzeige der Kartoffelbörse. Mit Wirkung vom 4. März ordnet der Bundesrat an: Der Vorrat von Kartoffeln mit dem 15. März in Gewährung hat, ist verpflichtet, bis zum 17. März der zuständigen Behörde, in deren Bezirk die Vorräte lagern, diese anzuzeigen. Anzeige der Vorräte, die sich am Erhebungstage auf dem Transport befinden, ist unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger zu erstatten. Vorräte unter 50 Kilogramm unterliegen der Anzeigepflicht nicht, sofern nicht die Landeszentralbehörde anordnet, dass die Anzeige sich auf solche Vorräte erstrecken soll. Der Reichsanwalt wird ermächtigt, eine zweite Erhebung der Kartoffelbörse im April oder Mai bei Anwendung der gleichen Bestimmungen anzuordnen.

(Anbau von Zuckerrüben.) Der Bundesrat hat folgende Bestimmungen erlassen: Die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung geschlossenen Verträge über den Anbau von Zuckerrüben im Jahr 1915 auf Flächen, die einen feststehenden Anbauzins in Kraft. Die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung geschlossenen Verträge von Zuckerrüben über die Lieferung ihrer Erzeugnisse aus dem Betriebsjahr 1915/16 bleiben nur in Höhe von drei Vierteln der vereinbarten Menge in Kraft.

(Bortrag.) In der Volksbildungsvereinigung wird am Sonntag Abend im Dieterschen Saale Hr. Dr. Maria Grunwald über „Ostpreußen und der Krieg“ sprechen.

Die Vortragende ist Ostpreußerin; ihre Ausführungen werden durch Lichtbilder erläutert.

Die Kinder und die Kriegsanleihe. Tausende und aber Tausende von Kindern haben kleine Sparfonds aus Tauf-, Paten-, Weihnachts-, Geburtstagsgeschenken oder auch aus Taschengeldern herkommend. Wie wäre es, wenn man das junge und längste Deutschland für den Erwerb eines „Meiße“ erwidern könnte. Unsere Jugend hat sich so verdient um die Vermehrung des Goldbestandes der Reichsbank gemacht, sie wird sicher mit demselben Eifer für die Kriegsanleihe wirken und dazu zeichnen, was immer in ihren Kräften steht. Wo die Spargroschen nicht reichen, um einen Anteil von 100 M. zu erwerben, werden sich die Geschwister zusammenschließen oder Väter, Mütter und Tanten werden solange bestrebt, bis die flehentliche Summe zugefügt ist. Sicher gibt es aber in wohlhabenden Familien genug Kinder, die noch mehr als 100 M. aufbringen könnten. Ein so erworbener Kriegsanleiheanteil wird unserer Jugend bis tief in die Friedensjahre hinein ein stolzer Titel sein. Als Nebenfolge wäre übrigens der erzieherische Wert einer solchen praktischen Einführung ins moderne Geld- und Kreditwesen nicht gering einzuschätzen.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Sommerkleidung der Eisenbahner. Im nächsten Sommer sollen die Eisenbahner versuchsweise mit leichten Sommerjoppen bekleidet werden. Die Muster sind wie die vorgeschriebenen Tuchjoppen, nur werden sie nicht so eng anschließend gehalten.

Die Frühjahrseinstellung. Um die Frühjahrseinstellung zu erleichtern, sind seit Mitte Februar für den Bereich des 18. Armeebezirks weitreichende Hilfsmittel angeordnet worden. Im Interesse der Ernährung unseres Volkes nach Verbrauch der verflochtenen Ernte ist es ja von der größten Wichtigkeit, dass alle anbauungsfähigen Flächen ausgenutzt und so die Erträge nach Möglichkeit gesteigert werden. Aber viele der landwirtschaftlichen Grundbesitzer stehen im Felde, ebenso sind der Landwirtschaft durch den Kriegsdienst eine Menge landwirtschaftlicher Arbeiter entzogen. Um die nötigen Kräfte bereitzustellen, sind zunächst die im Bereich vorhandenen Truppendeckelungen angewiesen worden, zum Zweck der landwirtschaftlichen Frühjahrseinstellung den nur garnisonfähigen Mannschaften Urlaub in der Zeit vom 8. März bis 30. April i. J. insoweit zu gewähren, als die militärischen Interessen dies zulassen. In erster Linie hat sich dabei die Beurlaubung auf die Besitzer landwirtschaftlicher Grundstücke und erst in zweiter Linie auf landwirtschaftliche Arbeiter zu erstrecken. Die Urlaubsgesuche sind bei den Kreispolizeibehörden einzureichen. Diese haben die Gesuche zu begutachten und an die untere Verwaltungsbehörde weiterzugeben, die ihrerseits das Gesuch mit einem kurzen Vermerk versieht und den betreffenden Truppendeckelungen vorlegt. Da damit gerechnet werden muß, dass vielfach die auf diese Weise zur Verfügung gestellten Mannschaften zur ordnungsmäßigen Bewirtschaftung der Felder nicht ausreichen, wird das stellvertretende Generalkommando zur Verrichtung dieser dringlichen Arbeiten auf Ansuchen der Gemeinden diesen Kriegsgefangenen überweisen. Diese Kriegsgefangenen-Arbeitsleistung ist so gedacht, dass Kolonnen in Stärke von 15 bis 20 Mann unter einem Begleitkommando — bestehend aus einem Mann — den Gemeinden zur Verfügung gestellt werden. Als Bedingung um Bestellung von Kriegsgefangenen-Kolonnen sind durch Verordnungen der unteren Verwaltungsbehörde (Landratsamt) direkt an das stellvertretende Generalkommando zu richten.

Flugblätter für den Kleingartenbau. Jetzt, wo allenthalben im Kampfe gegen den englischen Auswurfungsplan nachdrücklich die Entloftung des Kleingartenbaues sowie auch die Rugharmmachung der Brandlände angestrebt werden, ist die Anleitung sowohl in organisatorischer wie in gartentechnischer Hinsicht für diese Zwecke durch praktische, kurz gefasste Flugblätter von großer Bedeutung. Von mehreren großen gemeinnützigen Organisationen in verschiedenen Teilen des Reiches, die sich dieser ganzen Frage angenommen haben, sind bereits solche Flugblätter herausgegeben worden, von anderen werden solche noch erscheinen. Der Deutsche Verein für Wohnungswesen (Frankfurt a. M., Hohestraße 23), der schon im Herbst diese Bewegung angeregt bemerkt war, hat jetzt eine Zentralkommission für Gartenflugblätter eingerichtet und ist gerne bereit, Interessenten die verschiedenen Flugblätter zugänglich zu machen und deren Bezug zu vermitteln.

Eine statistische Untersuchung über Brot- und Mehlerverbrauch. Der Leiter des Statistischen Amtes Mannheim hat im Auftrag der Stadt eine Untersuchung über den Mehlerverbrauch nach der Wohnbevölkerung der Bevölkerung angestellt. Die Erhebung erstreckte sich auf 144 Bürgerauskunftsglieder, auf die verheirateten im Haushalt beschäftigten Beamten und auf eine Anzahl vom Gewerkschaftskartell genannter Arbeiter. Als Verbrauch kamen 2164 Personen in Betracht. Der Leiter des Statistischen Amtes hat errechnet, dass die auf den Kopf der Bevölkerung fallende Menge von 1800 Gramm Brot und 200 Gramm Mehl nach der bisherigen Lebensweise für die gutgestellten Leute zureichend, für Minderbemittelte aber unzulänglich ist. In der Altstadt schwankt der Brotverbrauch auf Kopf und Woche zwischen 1300 und 2437 Gramm, er steigt in den Vororten Waldhof und Sandhofen auf 2633 und in der Gartenstadt mit reiner Arbeiterbevölkerung sogar auf 2892 Gramm. Die Brotesser müssen sich danach sehr einschränken. — Nach einer Erhebung über die Broterzeugung der Mannheimer Bäckereien stellt sich der Durchschnitts-Brotverbrauch auf 1970 Gramm, während als Durchschnitt für die befragten Haushaltungen sich ein Verbrauch von 1748 Gramm ergibt.

Wiesbaden, 5. März. Eine Zigeunerin aus Dohheim wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen Betrugs zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatte vielen Frauen, deren Männer sich im Krieg befinden, versprochen, Kaffee Wilhelm habe sich in Frankfurt dahin ausgelassen, der Krieg werde sobald nicht zu Ende geführt werden können, die Sache stehe gar nicht so glänzend für uns. Sie hatte sich dann nach dem Befinden der Frauen erkundigt und sich bereit erklärt, sie durch einen Zauberteufel so wie durch Geber zu kurieren, sofern sie es sich etwas kosten lassen wollten. Einige der Frauen ließen denn auch auf den Schwindel herein. Die Polizei legte dem Weibsbild das gemeingefährliche Handwerk.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„März für uns!“

Der März zog in die Lande ein, — bald kommen Frühlingboten, — bald laßt sein gold'ner Sonnenschein — der Welt, der Brandmonaten. Und ob auch heiß im Kampfe liegt

— Volk wider Volk auf Erden, — der holde Lenzesglaube liegt, — es muß doch Frühling werden!

Der Märzsturm hat sich aufgemacht, — an Tür und Tor zu pochen, — jetzt wird, und ob es braust und kracht, — des Winters Nacht gebrochen — Der Frühling steigt von Berg zu Tal, — der Winter muß ihm weichen, — des Lenzes flammend Siegesfanal — sei uns ein herrlich Zeichen!

Der Märzsturm braust mit Siegesgewalt — und häubert unsere Grenzen, — er pfeift auch im Argonnenwald — den Takt zu blut'gen Tänzchen! — Vom Weichsel- und vom Dnepr-Strand — braust es hinauf zum Meere — wie Märzsturm bringt in Feindesland — die Wucht der deutschen Heere.

Und sturmbewegt zum Schwerte greift — die Wehr, die wir geschaffen — der Landsturmann, zur Tat gereift — übt den Gebrauch der Waffen; — es braust des Kriegers Sturmgesang: — Flieg, deutscher Adler flieg, — Und wer nicht alt ist oder krank — der zieh' hinaus und siege!

Der Märzsturm braust wohl über's Meer — und macht dem Volk der Briten — den Kopf so heiß, — das Herz so schwer, — falsch Spiel wird nicht gelitten. — Und wie der Lenz die starre Nacht — des Winters wird bezwingen, — so wird Alldeutschlands treue Wacht — den Gegner niederzwingen!

Wir lassen uns die Zurecht — durch keinen Gegner rauben, — wir halten fest an Recht und Pflicht — und unsern Frühlingsglauben. — Zu jedem Opfer gern bereit, — wollen wir das Höchste wagen, — es muß nach dieser schweren Zeit — ein neuer Frühling tagen!

Ernst Heiter.

Vermischtes.

Berlin, 5. März. (B.B.) Nach einer Verordnung des Bundesrats können mit Wirkung vom 4. März ab die zu Gefängnisstrafen Verurteilten ohne ihre Zustimmung außerhalb der Gefangenenerlager beschäftigt werden.

Kriegsanleihe. Der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden und seine Institute werden sich mit 20 Millionen an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe beteiligen; der Bezirksverband selbst mit 4 1/2 Millionen, die Nassauische Brand-Versicherungs-Anstalt mit einer halben Million, die Nassauische Landesbank mit 5 Millionen und die Nassauische Sparkasse mit 10 Millionen, einschließlich der Zeichnungen ihrer Sparfunden. — Die genossenschaftliche Zentralkasse des Rheinischen Bauernvereins beschloß, 8 Millionen Mark auf die neue Kriegsanleihe zu zeichnen. — Die Städtische Sparkasse Solingen zeichnete 2 Millionen. — Die Gemeindeparkasse von Bohlwinkel zeichnete 1 Million Mark, die von Hohenlimburg ebenfalls 1 Million. — Die Stadt Berlin hat für ihre Sparkasse den Betrag von 30 Millionen Mark gezeichnet.

Köln, 5. März. Der Ingenieur Max Mannesmann, der Erfinder der nach ihm benannten nachlässigen Röhren, ist in Remscheid im Alter von 54 Jahren an einer Lungenerkrankung gestorben.

Mailand, 5. März. (Z.U.) Gestern Abend wurde ganz Mittelitalien von einem starken Erdbeben heimgesucht. Drei Stöße wurden verspürt. Das Epizentrum lag im Zentral-Appennin. Schaden scheint nicht angerichtet worden zu sein, doch stürzte das Volk in mehreren Orten des Apennins auf die Straßen und verbrachte dort den Abend.

Die Häuserplage, eine ernste Angelegenheit. Kaum hat der Soldat im Osten oder auch im Westen ein Zimmer bezogen, so muß er bald mit dem Kopf, bald mit dem Körper ein unheimliches Jucken, das ihm Tag und Nacht keine Ruhe läßt. In der ersten Zeit des Krieges wurde der an Sauberkeit gewöhnte Deutsche nicht, was ihm zu bedeuten habe — heute weiß jeder, daß im Osten die Häuserplage herrscht. Wiederholt versicherten die Truppen im Osten, sie hätten Hunger und Durst gelitten als das unerträgliche Jucken. Die Kleiderläuse sind etwas größer als die Kopfläuse. Sie bewegen sich ungeheuer rasch, so daß man sie beim Entkleiden kaum findet, da sie sich schnell in den Falten der Kleider verkrümelt und sich dort einnistet. Diese verläßt sie erst, wenn sie durch Blut-saugen aus der Haut ihre Nahrung nehmen will. Die Fortpflanzungsgeschwindigkeit dieser Parasiten ist ganz enorm. Wenn der Betroffene sich entkleidet, so läßt das Jucken nach, da die Kleiderläuse sich dann in den ausgezogenen Kleidern befinden. So ist es im Frieden. Im Kriege jedoch, wenn der Soldat manchmal wochenlang nicht die Kleider wechseln kann, wird er Tag und Nacht von einem unerträglichen Jucken geplagt. Es ist klar, daß hierdurch ein „Schneid“ Schaden leidet. Wenn auch für die Feld- und Kriegslazarette seitens der Militärbehörden besondere Vorschriften erlassen sind, so ist es für den einzelnen Soldaten von großer Wichtigkeit, das Wichtigste über die zweckmäßigen Mittel zur Abtötung und über die Verhütung der Ansteckung der Läuse zu kennen. Aber auch die Befreiung der Folgeerscheinungen der Krätze und der Hautentzündungen ist von Wichtigkeit. Hierzu dient am besten Zinkpaste. Man sieht, daß die Häuserplage an sich nicht unbedenklich ist. Wenn man aber außerdem noch weiß, daß der Erreger des Typhus und Rückfallfiebers durch Läuse übertragen werden kann, so erkennt man diese Art der Gesundheitspflege unserer Truppen als eine überaus ernste Angelegenheit.

Die Kämpfe bei Verdun. Aus dem Feldbriefe eines Offiziers von höherer Stellung in der Gegend von Verdun entnimmt die Frankf. Ztg.: „Die Franzosen haben vergangene Woche hier verzeihliche Angriffsbemühungen, insbesondere bei einer Nachbarabteilung bei Combres-Des-Forges gemacht. Diese Versuche waren großartig durch Artillerie und Minengänge entwickelt — sie haben auf einen kleinen 150 Meter langen Graben drei Tage lang mit 118 Geschützen permanent konzentriert gefeuert und dann noch aus vier Minengängen heraus geprengt. Hierdurch wurde natürlich dieser kleine Teil der Stellung unhaltbar für uns. Dem dann von unserer Infanterie ausgeführten Gegenstoß hielten die Franzosen natürlich nicht stand und wurden unter schweren Verlusten (1000 Tote liegen heute noch vor der Stellung) zurückgeworfen. Wir rechnen insgesamt etwa 1200, davon 400 tot. Von dieser eigentlich ganz bedeutungslosen Episode sind die offiziellen französischen Kriegsberichte nun bereits acht Tage voll. Ein Beweis, wie lässig die übrigen sogenannten französischen Offenbarungen sein müssen! Mehr als je habe ich die Ueberzeugung, daß den Franzosen keine irgendwie belangreichen Angriffe gelingen werden.“

Letzte Nachrichten.

Berlin, 6. März. Ueber eine persönliche Note Wilsons an Grey meldet der Boff. Ztg. zufolge Daily Telegraph aus Washington: Präsident Wilson werde in den nächsten Tagen persönlich eine diplomatische Note an Grey richten, um von ihm eine ausführliche Erklärung zu erlangen, wie England sich die Unterbindung aller Zufuhren nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn denkt. Er dürfte dabei

auch den deutschen Standpunkt vertreten, der sich in der deutschen Antwort auf die amerikanischen Vorschläge zur Verhütung der Torpedierung von neutralen, namentlich amerikanischen Handelsschiffen kundgibt. Nach der D. Ztg. hat Präsident Wilson einen außerordentlichen Bevollmächtigten nach Europa entsandt, um in den kriegsführenden Ländern die Stimmung für eine Vermittelung Amerikas zu untersuchen, und zwar sei es der Oberst House, der bereits auf dem Wege nach London sei, dann werde er Paris, Petersburg, Berlin und Wien aufsuchen.

London, 6. März. (W.D.) Lord Charles Beresford fragte den Premierminister, ob die Ankündigung, daß von jetzt ab keine deutschen Güter die Häfen der Feinde verlassen oder durch sie eingeführt werden dürfen, auch die Einfuhr von Anilinfarben nach England mit Erlaubnis ausschleße. Bunciman sagte, die Erlaubnis zur Einfuhr der Anilinfarben sei notwendig für das Kriegsamt, die Admiralität und für zivile Zwecke. Es sei notwendig, einige Güter aus Deutschland zu beziehen; wenn England z. B. Explosivstoffe brauchte und sie aus Deutschland beziehen könnte, würde es sie ohne Bedenken einführen.

Hamburg, 6. März. (T.L.) Nach Privatmeldungen aus England ist, wie dem Hamburger Fremdenblatt aus Rotterdam gemeldet wird, das Dampfschiff „Ermouth“ in beschädigtem Zustande in Folkestone eingeschleppt worden. „Ermouth“ ist ein älteres Dampfschiff. Es ist 1901 vom Stapel gelaufen, hat 14 220 Tonnen Wasserverdrängung und als stärkste Bewaffnung vier 30,5 Zm.-Geschütze.

Amsterdam, 6. März. (T.L.) Der Dampfer „Sommersdal“ der Holland-Amerika-Linie wurde von einem englischen Kriegsschiff angehalten und nach Gravesend gebracht.

Rom, 6. März. (T.L.) Ueber das letzte Bombardement von Antibari durch zwei österreichische Torpedoboote, zwei Torpedobatterien und ein Kanonenboot liegen folgende Einzelheiten vor: Die Kriegsschiffe kreuzten zuerst eine halbe Stunde von der Stadt entfernt und gingen alsdann näher. Sie eröffneten ein lebhaftes Feuer gegen die Docks und die Wohnhäuser. Das Bombardement richtete schweren Schaden an, zerstörte eine Reihe Häuser, andere gingen in Flammen auf. Außer einer Anzahl Soldaten wurden auch zahlreiche Bürger, darunter zwei Frauen durch Schrapnell getötet und andere Einwohner unter den Trümmern begraben. Auch die Nacht des Königs Nikita wurde in den Grund gehöhrt.

Wien, 6. März. (T.L.) Das Neue Wiener Journal meldet: In der nördlichen Autovina sind vereinigte Verbände der Russen, unsere Offensiv zu hindern, gescheitert. Sie scheinen Verstärkungen aus Bessarabien heranzuziehen. Kleinere Gefechte finden längs der Höhen zwischen Pruth und Injeß statt.

Kraak, 6. März. (T.L.) Der Berichterstatter der Notva-Medica meldet, die Russen hätten Tarnow bereits geräumt und auf den benachbarten Abhängen Stellung genommen. Von reichsdeutschen Truppen wurde zum Gedanken an ihre hier geführten Kämpfe ein Weg Kaiser-Wilhelm-Straße genannt, worauf eine Tafel hinweist.

Sofia, 6. März. (T.L.) Berichte aus Athen bestätigen, daß die Vertreter des Dreierbundes mit weitgehenden Versprechungen arbeiten, um Griechenland zu einem Angriff auf die Türkei zu veranlassen.

Konstantinopel, 6. März. Das Hauptquartier meldet: Vorgestern abend zu später Stunde versuchte die feindliche Flotte, unter verstärktem Feuer an einzelnen Stellen der Küste außerhalb des Feuerbereichs unserer Artillerie bei den Stellungen von Sedil Bahr und Kum-Kale in Schuppen Soldaten zu landen. Anfangs ließen wir den Feind gewähren, aber dann erwiderten wir das Feuer. 60 feindliche Soldaten, die bei Sedil Bahr sich ausgeschifft hatten, flüchteten wieder in die Schuppe und zogen sich unter Zurücklassung von 20 Toten und Verwundeten zurück. 400 Soldaten, die bei Kum-Kale an Land gesetzt worden waren, wurden vertrieben, wobei sie etwa 80 Tote verloren. Wir hatten 6 Tote und 25 Verwundete in diesen letzten beiden Gefechten. Nach dem vorgestrigen Mißerfolg teilte sich die feindliche Flotte in mehrere Teile und bombardierte die offenen und unbefestigten Häfen Dikili, Sarmaat und Nivasi am ägäischen Meer. Zwei Zerstörer, die den Golf von Saros überflogen, stürzten ins Meer. Der Apparat fiel ebenfalls ins Wasser und verschwand. — Von den übrigen Kriegsschiffen nichts Wichtiges zu melden.

Berlin, 6. März. Aus Tokio läßt sich die Hoffg. melden: Ein Bericht eines solchen aus Tsingtau zurückgekehrten Japaners besagt, daß in Tsingtau seit dem 18. Januar infolge von Hausdurchsuchungen 256 Deutsche in Gewahrsam genommen worden seien. Sie wurden in der Moltke-Kaserne untergebracht, und werden jetzt verhört. Die Anklage gegen sie lautet auf militärische Tätigkeit seit der japanischen Besitznahme und auf Verhüllung von Tatsachen in Bezug auf Regierungseigentum.

Rotterdam, 6. März. (W.D.) Der Rotterdamsche Courant meldet: General Herzog beantragte bei der Eröffnung des südafrikanischen Parlaments die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der Ursachen des Aufstandes und protestierte in seiner Rede, in der er den Antrag begründete, gegen die Art, wie der Name Delarey in dem Weißbuch mißbraucht worden wäre. Er erklärte, daß die Namen Bevers und Dewet trotz ihrer Verfehlungen für das südafrikanische Volk groß dastehen. Herzog erklärte ausdrücklich, daß der Zustand der Politik der Regierung zuzuschreiben sei. Er erzählte, daß auf der Versammlung der Offiziere der Unionstruppen, die der außerordentlichen Parlamentssession vorausging, und der der Plan der Expedition gegen Südwesafrika vorgelegt worden sei, alle Offiziere dagegen protestierten. Herzog sagte, daß die Mehrheit der Anhänger des Kabinetts „innerlich“ gegen die Expedition gewesen sei. Harriman stellte einen Zusatzantrag, daß eine Kommission von sieben Abgeordneten eingesetzt würde, um die Ursachen und die Umstände des Aufstandes zu untersuchen. Dieser Antrag wurde mit 67 gegen 13 Stimmen angenommen. Die Anhänger Herzogs und die Arbeiterpartei stimmten gegen den Antrag.

Literarisches.

Kriegsdrommeten. Gesammelte Gedichte und Gesänge aus der Zeit des Weltkrieges. Von C. Spielmann. Preis 50 Pfg. Wiesbaden, Ed. Voigts Nachf. Brück u. Werner. Der einheimische Dichter Konrad Dr. Spielmann bietet in der vorliegenden Broschüre eine Auswahl seiner in Zeitsungen und Zeitschriften erschienenen vaterländischen Dichtungen. Der Reichtum des Werkes ist für die Kriegsinvaliden bestimmt.

Wetterlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag, den 7. März: Meist wolfig, trübe, Niederschläge, zeitweise stark windig, Temperatur wenig geändert.

Verantwortlicher Schriftleiter: Joh. Junghans.

Brothbücher

zum Eintragen der zu beanspruchenden Menge Backwaren bezw. Mehl, entsprechend den erlassenen bezüglichen gesetzlichen Anordnungen, vorrätig in der

Buchdruckerei E. Weidenbach, Dillenburg.

Maschinenbuchdruckerei Offenbach a. M. den prov. Anstalten gleichgeordnet. Spezialabteilung für Elektrodruck. Größt. Direktor Prof. Eberhardt.

Farbtafeln 603 Konfirm. Kleid mit Jacke, gut erh., billig verl. W. laßt die Expedition.

Ein schöner Vogelsberger Bulle

(16 Monate alt) steht zu verkaufen bei Mehger Röder, Schöndelden.

Obst- u. Gartenbauverein.

Haupt-Versammlung

Montag, den 8. März, abends 8 1/2 Uhr im Hotel Reuhoff.

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Vorstandsbericht.
4. Unterstützung von Angehörigen der im Felde stehenden Krieger.
5. Vortrag.

Der Vorstand.

Geschäfts-Übergabe.

Dierbach zur gefälligen Kenntnisnahme, daß das **Malerei- und Anstreicher-Geschäft** meines im Kampfe gefallenen Mannes durch Kauf in den Besitz unseres langjährig tüchtigen Gehilfen Herrn **G. Bräuer** übergegangen ist.

Ich bitte die verehrte Kundschaft das meinem Manne stets bezeugte Wohlwollen auf Herrn Bräuer übertragen zu wollen.

Frau Wilh. Stahl Wwe.

Bezugnehmend auf obige Mitteilung empfehle ich mich einer verehrten Kundschaft von Dillenburg und Umgebung in allen vorstehenden Arbeiten. Es wird stets mein Bestreben sein, durch laubere, gewissenhafte Arbeit die Kundschaft zufrieden zu stellen.

Heinrich Bräuer,

Malerei und Anstreicher.

Braunschweig

Landw. Lehranstalt und Lehmwerkerei. D. zeitgem. Ausbildg. gute Stellung als Vorw. u. Rechner, Molkereibeamter. Prosp. kostenlos durch den Direktor J. Krause.

Frühjahrs-Pferdemarkt zu Gießen.

Am Mittwoch, den 24. März 1915, vormittags von 7 Uhr ab findet auf den städtischen Marktplatz an der Rodheimerstraße Pferdemarkt statt. Der Antritt von Pferden aus Sperrbezirken ist unzulässig.

Bezüglich der in der Nähe des Marktplatzes vorhandenen Stallungen erteilt Herr Lokalrat Herr Oduh Auskunft.

Mit dem Pferdemarkt ist eine Prämierung des besten Pferd-materiells verbunden, wofür über 2000 Mark zur Verfügung stehen, darunter etliche Preise aus Mitteln des Landwirtschafts-Kammerauschusses der Provinz Oberhessen.

Der Prämierungskommission ist von Herrn Weinbändler August Schwan in Gießen ersichtlich.

Die Prämienverteilung erfolgt nach Beendigung der Prämierung.

Gießen, den 25. Februar 1915.

Die städtische Pferdemarktdeputation.

Grünwald, Beauftragter.

Bullen-Verkauf.

Ein noch junger, gut gezierter Vogelsberger Gemeinderatte steht zum Verkauf zum Schlachten in der Gemeinde Weidenbach.

Der Bäckermeister.

Prima Calcium Carbide

in jeder Körnung liefert prompt und billig

Adolf Berns, Haiger.

Ein properes zuverlässiges

Mädchen,

welches häusl. Kochen kann u. in allen Hausarbeiten erfahren ist, in besserem Hause schon in Stellung war, wegen Verheiratung des jetzigen Mädchens am Eintritt gegen Ende des Monats bei gutem Lohn ersucht. Reisegeld wird ausbezahlt.

Frau R. Schramm,

Eltern.

Zwei helle geräumige leere Zimmer

sofort oder später zu vermieten. 508 **Kunze 9.**

Kleine Wohnung zu vermieten. Dintergasse 25

Zur Konfirmation

Fertige Konfirmanden-Kleider aus guten reinwollenen Stoffen **15 bis 25 Mk.**

Fertige wollene Unterröcke . **1.50 bis 6.50**

Fertige weiße Unterröcke mit Stickerei Volants **1.35 bis 4.50**

Korsette von **1.50 an**, **Untertaillen**, **Fertige Hemden**, **Beinkleider**,

Taschentücher, **Handschuhe**, **Regenschirme**

in reicher Auswahl.

Modehaus C. Laparose.

Vereinigung z. Verbreitung von Volksbildung

Sonntag, den 7. März 1915. abends 8 1/2 Uhr im Thier'schen Saale

Bildervortrag

durch Fräulein Dr. Maria Brunwald aus Berlin

Ostpreußen und der Krieg.

Die Vortragende ist Ostpreußerin und hat den Krieg der Russen in ihrer Heimat von Anfang an erlebt.

Eintrittspreise: 1 Mk., 50 Pfg. und 30 Pfg. Verkauf der nummerierten Plätze in der Weidenbach-Buchhandlung.

Der Vorstand.

Nutz- und Brennholz-Versteigerung.

Oberförsterei Dillenburg.

Dienstag, den 9. März d. J., vorm. 10 Uhr dem Herrn Hans Neuhaus.

I. Schutzhölzer Dillenburg (Gemeindeförster Frankel) 21 Sangeberg; 22, 24 Riegelbach; 23, 30 Reibbächer; 33 Saulstropf; 34 Vogelstorf; 35 Reistenbach.

Eichen: 10 Stk. Wagnerholz = 3,24 Fm., 4 Stk. Grabenholz = 1,33 Fm., 5 Fm. Kappholz 2,5 m lg., 2 Fm. Stk., 3 Fm. Kappholz

Buchen: 1 Stamm 2 Fm. = 2,38 Fm., 213 Fm. 160 Fm. Kappholz, 170 Fm. Kappholz 1 Fm.

Nadelholz: 2 Fm. Stk. 3 Fm. = 1,59 Fm., 33 Stk. = 12,33 Fm., 21 Fm. Stk., 33 Fm. Stk. 6 Fm. Kappholz 1 Fm.

II. Schutzhölzer Thiergarten (Gemeindeförster Frankel) 2 u. 4 Sandtorf, 6 u. 8 Orterich; 35,36 Vogelstorf

Eichen: 5 Stämme 1 Fm., 1 Fm. Stk., 6 Fm. Stk. 2 Fm. Kappholz 1 Fm.

Buchen: 3 Fm. Kappholz, 253 Fm. Stk., 181 Fm. Kappholz, 64 Fm. Kappholz 1 Fm., 3500 Fm. Kappholz

Nadelholz: 219 Stk. 4 Fm. = 70,54 Fm., 71 Fm. Kappholz 2,5 m lg., 36 Fm. Kappholz. Kappholz 33 Fm. Stk., 30 Fm. Kappholz. 9 Fm. Kappholz

Die Kapphölzer werden zuerst verkauft.

Die Herren Bürgermeister werden um geß. ordn. Befachmachung ersucht.

Nutzholz-Versteigerung.

Dienstag, den 9. März, vormittags 10 1/2 Uhr in der Gutsverwaltung von **Orsch. Ring** folgendes Holz zum Verkauf: Dill. Reibbächer Nr. 8, 36 Eichen-Stämme mit 81,57 Fm., 1 Buchen-St. mit 0,12 Fm., 2 Kiefern-St. mit 0,35 Fm. Dill. Reibbächer Nr. 17: 59 Eichen-St. mit 22,1 Fm., 1 Buchen-St. mit 1,13 Fm., 9 Kiefern-St. mit 2,1 Fm. Eichen-Kappholz 2,4 m lg. Totalität: Dill. 7, 10 Eichen mit 2,45 Fm., 11 Kiefern und Buchen-St. mit 2,10 Fm., 19, 3 Buchen-Stämme mit 1,46 Fm.

Orsch. Reibbächer, den 3. März 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Sämtliche Geräte der Pflichtfeuerwehr finden sich von heute an im neuen Spritzenhaus am Kuweg.

Dillenburg, den 6. März 1915.

Die Polizei-Verwaltung:

Gierlich.

Jeden Posten Eichenlohe

kauft zu höchsten Tagespreisen

Mitteldeutsche Gerberei u. Riemenfabrik

Weslar.

Muskettier

Adolf Ernst Ortman

im Reg.-Infanterie-Regt. Nr. 222, 2. Komp.

im 24. Lebensjahre im festen Glauben an seinen Götter.